

Raetien unter Postumus – Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg

von Lothar Bakker

Die schwere innere und äußere Krise des römischen Reiches um die Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts, geprägt von ständigen Thronerhebungen gegen die herrschenden Kaiser bei gleichzeitigen massiven Angriffen von Germanen und Persern, gipfelte in einem für die damalige Zeit epochalen Ereignis: der Gefangennahme des Kaisers Valerian durch die Perser im Jahr 260. Die kurz zuvor oder in direkter Folge ausgelösten weiteren Usurpationen mit der Loslösung von Teilen des Imperiums wie im Falle des „Gallischen Sonderreiches“ oder des „Palmyrenischen Reiches“, aber auch die Bedrohung der Reichsgrenzen im Osten und im Westen an Rhein und Donau kennzeichnen einen Abschnitt der Kaiserzeit, der zu den meist diskutierten Jahrzehnten der römischen Geschichte gehört. Blickt man dabei auf den Nordwesten des Römischen Reiches, so stehen einerseits die Vorgänge am obergermanisch-raetischen Limes bis zu seiner Aufgabe¹, andererseits die Entstehung des „Gallischen Sonderreiches“ durch die Usurpation des Postumus in Köln 260 n. Chr. im Vordergrund des Interesses².

Zu beiden Themen bietet ein im August 1992 in Augsburg gefundener Weihstein an die Victoria neue Erkenntnisse. Es handelt sich um einen Altar, errichtet nach einer siegreichen Schlacht über die Juthungen und geweiht unter dem Konsulat des Usurpators Postumus. Dem Denkmal kommt für unsere Kenntnis der Herrschaft der regulären Kaiser Valerian (253–260 n. Chr.), seines Sohnes Gallienus (253–268 n. Chr.) und des „gallischen Gegenkaisers“ Postumus (260–269 n. Chr.), aber auch für aktuelle Fragen nach dem „Fall des Limes“ außerordentliche Bedeutung zu. Daher wird der Siegesaltar bereits hier vorgestellt und knapp kommentiert. Die detaillierte Vorlage, die Diskussion der Weihinschrift und ihre ausführliche Einordnung in den historischen und archäologischen Kontext sind in Vorbereitung³.

¹ Vgl. als Auswahl die Arbeiten von: E. Demougeot, *La formation de l'Europe et les invasions barbares des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien* (1969); H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Gestürmt – geräumt – vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland*. Württ. Landesmus. Stuttgart, Arch. Slg., Führer u. Bestandskat. II (1991); H. U. Nuber, *Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe*, in: ders. u. a. (Hrsg.), *Archäologie und Geschichte des 1. Jahrtausends in Südwestdeutschland*. Arch. u. Gesch. 1 (1990) 51 ff.; L. Okamura, *Alamannia Devicta: Roman – German conflicts from Caracalla to the first tetrarchy* (A. D. 213 – 305) (Michigan 1984); R. Roeren, *Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr.* Jahrb. RGZM 7, 1960, 214 ff.; L. Schmidt, *Die Westgermanen* (Nachdr. 1970); C. Dirlmeier, *Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus*. Quellen zur Geschichte der Alamannen I. Schriften Komm. Alam. Altkde. 1 (1976); W. Kuhoff, *Quellen zur Geschichte der Alamannen VI. Inschriften und Münzen*. Schriften Komm. Alam. Altkde. 6 (1984).

² Zu den Usurpationen nach der Mitte des 3. Jahrhunderts und zu Postumus: A. Alföldi, *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts n. Chr.* (1967); J. F. Drinkwater, *The Gallic Empire*. *Historia Einzelschr.* 52 (1987); dazu Besprechung von J. P. Callu in: *Journal Rom. Arch.* 2, 1989, 362 ff.; G. Elmer, *Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand*. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 1 ff.; D. Kienast, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie* (1990) 212 ff.; I. König, *Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus*. *Vestigia* 31 (1981); W. Kuhoff, *Herrschartum und Reichskrise. Die Regierungszeit der römischen Kaiser Valerianus und Gallienus (253–268 n. Chr.)*. *Kl. H. Münzslg. Ruhr-Univ. Bochum* 4/5 (1979) 9 ff.

³ Meiner Kollegin R. Ludwig sowie G. Alföldy (Heidelberg), K. Dietz (Würzburg), W. Eck (Köln), M. Mackensen, Frau M. Overbeck, B. Overbeck und J. Werner (alle München) danke ich für anregende Gespräche und Diskussionen sowie meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Römischen Museums/Stadtarchäologie für tatkräftige Hilfe.



IN ILLI D D
DEA SANCTA VICTORIAE
OB BARBAROSENTISSIMONVM
SIVITOVIVNGORVM DIE
VIII KAL MAR CAESOS
FUGATOSQVE AMIHIIBVS PROV
RAE ITA SEDI GERMANICANIS
ITEMQVE POPVLARIBVS EXCVSSIS
MVLTISMIIBVS ITALIAE CAPTIVOR
COMPOSVTOIVMSVORVM

LIBENS MERITO POSVIT
DIGNA TITVSS SEPTIMVS IMP D N
S P Q R OPTIMO MAXIMO

Abb. 1. Augsburg, Gänsbühl 11 – 13 (1992). Siegesmonument zur Juthungenschlacht des Jahres 260 n. Chr. (H. 1,56 m, Br. Sockel 0,97 m).

Das Victoria-Denkmal (*Abb. 1*) wurde am 18. August 1992 bei Bauausschachtungen in Augsburg an der Straße „Gänsbühl 11–13“ durch Spundwandbohrungen entdeckt. Nachdem die Stadtarchäologie des Römischen Museums Kenntnis von einem dort zutage gekommenen, danach verlagerten und wieder zugedeckten Steindenkmal erhielt, konnte der Block am 24. 8. 1992 erneut im Kies freigelegt und aus dem Grundwasserbereich gehoben werden. Die Fundstelle befindet sich in der Augsburger Jakober-Vorstadt, auf der Lech-Inselterrasse etwa 350 m östlich der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum. Die Beobachtungen auf der Fundstelle ergaben, daß sich hier ein mit Kies gefüllter ehemaliger Lauf eines Lecharmes erstreckte; das Weihedenkmal lag bei der ersten Aufdeckung wohl mit der Inschriftenseite nach unten auf der Sohle dieses Flußbettes. Einige Wochen zuvor war bereits bei den Aushubarbeiten eine quadratische Jura-Kalksteinplatte ausgebaggert worden. Die Bearbeitungsspuren dieses Werksteines (Maße 1,22 × 1,20 m, Höhe 0,32–0,34 m) und der Abdruck auf der Oberseite zeigen, daß diese Platte ehemals den Unterleger für die Victoria-Weihung gebildet hatte (Röm. Museum Augsburg, Inv.Lap.Nr. 1201)⁴.

Beschreibung des Victoria-Altars (Jurakalkstein; Röm. Museum Augsburg, Inv.-Lap.Nr. 1200): Auf der Vorderseite des Weihesteines befindet sich über dem profilierten Sockel ein hochkant stehendes, rechteckiges Inschriftenfeld mit Rahmen, durch Wulst und Kehle profiliert. Über dem zweifach gekehlten Stufengesims erhebt sich ein flacher, plattenähnlicher Aufbau, links und rechts von einer Blütenrosette eingefaßt. Zwischen den „kerbschnittartig“ herausgearbeiteten Rosetten befindet sich die abgekürzte Einleitungsformel *IN H D D* in klassischer Monumentalschrift (Inschrift 1). Auf den beiden Schmalseiten ursprünglich vorhandene Profilkehlen des Aufbaus über dem Gesims sind zu einer späteren Nutzung des Monuments senkrecht abgeschlagen worden, um einen (bronzenen?) Aufbau als „Bekrönung“ zu befestigen. Dabei hatte man wohl auch die Weiheformel mit einem wie ein Stülpdeckel gearbeiteten Blechkasten zugedeckt: Überreste oder Spuren des sicherlich metallenen Aufsatzes haben sich nicht gefunden. Im Inschriftenfeld selbst ist ein jüngerer, vierzeiliger Text in einer sehr auffälligen, an die lateinische *Kursive* erinnernden Schrift („*Rustica*“) eingemeißelt (Inschrift 2). Die Rückseite des Weihedenkmals ist mit Sockel und Gesims glatt gearbeitet.

Die rechte Schmalseite zeigt zwischen Sockel und Gesims den Kriegsgott Mars in aufrechter Haltung, dem Betrachter des Denkmals entgegenblickend (*Abb. 2*). Dargestellt mit korinthischem Helm, Muskelpanzer, Umhang und Stiefeln hält er in der erhobenen Rechten seine Lanze, deren nach unten gerichtete Spitze auf dem Boden steht. Seine Linke ruht auf der Oberseite des ovalen, gewölbten Schildes, den er neben dem linken Bein abgestellt hat; die Schildfessel ist gut zu erkennen.

Die linke Seite trägt ein für das 3. und 4. Jahrhundert durch die Propaganda auf den Reversseiten der Münzen zahllos im Reich verbreitetes Bild: die siegreiche Victoria mit einem vor ihr kauern den nackten Gefangenen (*Abb. 3*). Die geflügelte Siegesgöttin, bis auf einen über den Rücken, den linken Arm und das linke Bein wallenden langen Umhang unbekleidet, hält mit der angewinkelten Rechten einen ovalen Kranz über den gefesselten Barbaren. Im leicht angewinkelten linken Arm trägt sie ein spitzes, ungegliedertes Palmblatt. Dem vor ihrem rechten Bein knienden Barbaren, mit kräftigen Muskeln dargestellt, sind die Arme hinter dem Rücken gebunden. Seiner Kleidung beraubt und schon in der Körpergröße deutlich der triumphierenden Göttin unterlegen, blickt er zur Seite. Das dicke, lockige

⁴ Der Bauherrschaft, Fa. Ottens & Zott Hausbau GmbH (Augsburg), sei an dieser Stelle für die Hilfe bei der Bergung der beiden Steindenkmäler gedankt; besonderer Dank gilt ihr dafür, daß der Siegesaltar und die Basisplatte in das Eigentum des Römischen Museums der Stadt Augsburg übertragen wurden.



Abb. 2. Augsburg, Gänsbühl 11 – 13 (1992). Rechtes Seitenrelief des Siegesaltars mit Darstellung des Mars (H. des Reliefbildes 0,78 m).



Abb. 3. Augsburg, Gänsbühl 11–13 (1992). Linkes Seitenrelief des Siegesaltars mit Bild der Victoria, über einen gefesselten Barbaren (hier Juthungen) triumphierend (H. des Reliefbildes 0,73 m).

Haar und der kräftige, mit Kerben gezeichnete Bart weisen ihn im geläufigen Bildtyp als Germanen aus. Das Reliefbild ist etwas kürzer als auf der Mars-Gegenseite; die flache rechteckige Nische erscheint mit ihrem Rahmen weniger sorgfältig aus dem Steinblock herausgearbeitet als auf der rechten Denkmalseite.

An Sockel und Gesims beider Nebenseiten und auf der Rückseite weisen deutliche Spuren der Baggerzähne auf die erste „Freilegung“ des Denkmals hin; dabei waren auch die rückwärtigen Rahmenleisten der Reliefbilder beschädigt worden. Wie durch ein Wunder blieben die Reliefs selbst und die Inschriftenvorderseite dabei unversehrt; ein einziger Buchstabe im Inschriftenfeld (Zeile 7) war schon in früherer Zeit aus dem Kalkstein herausgeplatzt.

Die Maße: Gesamthöhe 1,56 m; Sockel und Gesims Breite 0,97 m, Tiefe 0,75 m; Vorderseite mit Inschriftfeld Breite 0,75 m, Höhe 0,98 m; Schriftfeld selbst (ohne Rahmen) Breite 0,61 m, Höhe 0,84 m; Reliefseiten links und rechts Breite 0,52 m, Höhe 0,98 m; Mars-Relief Breite 0,46 m, Höhe 0,78 m; Victoria-Relief Breite 0,46 m, Höhe 0,73 m.

Inschrift 1:

IN·H·D·D·
[----]SEV[.].I.

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)/[----]Sev[er]i/[----]----

Buchstabenhöhe Zeile 1: I 6,5 cm, N H D D 5,5 cm, Zeile 2: 5 cm.

Von der älteren, ursprünglichen Weihinschrift blieb die Einleitungsformel „Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses“ über dem Gesims erhalten. In der obersten Zeile des eigentlichen Inschriftenfeldes erkennt man auf der rechten Seite in *VICTORIAE* zunächst links von I, dann zwischen den Buchstaben T und O sowie zwischen A und E eine etwas nach unten versetzte ältere Textzeile mit Buchstabenresten: SE, die Schräghaste eines V und ein I. Kommt in Zeile 2 die Ergänzung zu Severi in Betracht, wird es sich um eine Ehrung für Kaiser Severus Alexander handeln: [*pro sal(ute) imp(eratoris) Severi/[Alexandri Aug(usti)/----*]⁵. Der anschließende Name der Gottheit ist nicht mehr zu ermitteln. Am rechten Rand der Inschriftenfläche in Höhe der beiden eradierten Zeilen 11 und 12 (Inschrift 2) sind je ein letzter Buchstabe schwach wahrnehmbar: jeweils ein I (Höhe 4 cm). Daraus ergibt sich, daß bereits bei der ersten Fassung einer Inschrift die Fläche nahezu vollständig einen Text trug.

Inschrift 2:

IN·H·D·D·
DEAE SANCTAE VICTORIAE·
OB BARBAROS GENTIS SEMNONVM·
SIVE IOVTHVNGORVM·DIE
VIII·ET·VII·KAL·MAIAR·CAESOS
FVGATOSQUE A MILITIBVS·PROV·

⁵ Vgl. zur Einleitungsformel z. B. CIL XIII 8607 aus Birten bei Xanten; H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) 109f. Nr. 230: [*In h(onorem) d(omus) d(ivinae) pro/[sal(ute)] imp(eratoris) Severi/[Alex]and[ri] Aug(usti) deo/[Apo]llini Dyspro Lu(nae) S/[ol]iq(ue) de(is) ...* aus dem Jahr 223 n. Chr.

RAETIAE SED ET GERMANICIANIS ·
 ITEMQUE POPVLARIBVS · EXCVSSIS
 MVLTIS MILIBVS ITALORVM CAPTIVOR ·
 COMPOS VOTORVM SVORVM
 [[M SIMPLICINIUS GENIALIS V · P A V P ·]]
 [[CVM EODEM EXERCITV]] ·
 LIBENS MERITO POSVIT ·
 DEDICATA · III · IDVS SEPEMB · IMP · D · N ·
 [[POSTVMO · AV]]G · ET · [[HONORATIANO · COS ·]]

*In h(onorem) d(omus) d(ivinae)/deae sanctae Victoriae/ob barbaros gentis Semnonum/
 sive Iouthungorum die⁵ VIII et VII kal(endarum) Maiar(um) caesos/fugatosque a
 militibus prov(inciae)/Raetiae sed et germanicianis/itemque popularibus excussis/mul-
 tis milibus Italorum captivor(um)/¹⁰ compos votorum suorum/[[M(arcus) Simplicinius
 Genialis v(ir) p(erfectissimus) a(gens) v(ices) p(raesidis)/cum eodem exercitu]]/libens
 merito posuit/dedicata III idus Septemb(res) imp(erator) d(omino) n(ostro)/¹⁵
 [[Postumo Au]]g(usto) et [[Honoratiano co(n)s(ulibus)]]].*

Buchstabenhöhe Zeile 2: 4.5 cm; Zeilen 3 – 15: 3,5 cm; alle T über die Zeilenhöhe und die beiden H nach oben hinausgehend, ebenso I am Wortanfang (Zeile 9 und 14).

Vor Anbringung dieser zweiten Inschrift war das Schriftfeld auf der gesamten Fläche abgeschrotet und sehr gut geglättet worden. Ligaturen finden sich nur in der Monatsangabe SEPTEMB(res) in Zeile 14; über den Titulaturangaben der beiden Konsuln in Zeilen 14 und 15 waagerechte Abkürzungszeichen. Die Zeilen 11 und 12 mit Dedikantenangabe und die Zeile 15 mit den Namen der *consules* wurden später eradiert. Dennoch gelang es anhand der noch sichtbaren Überreste, jeden einzelnen Buchstaben in den drei Zeilen zweifelsfrei zu erkennen.

Dem Text dieser Weihinschrift kommt in mehreren Hinsichten herausragende Bedeutung zu, überliefert er neben dem Zeugnis einer bisher unbekanntem Schlacht für die Provinz Raetien einen Bezug zum „Gallischen Sonderreich“ des Postumus. Anlaß der Weihung an die geheiligte Victoria war ein Sieg über „Barbaren des Stammes der Semnonen oder der Iouthungen“ am 24. und 25. April. Die Semnonen, zum Stammesverband der Sueben gehörend, sind schon aus den Okkupationsversuchen des Augustus an der Elbe bezeugt; eine Verbindung mit den Juthungen war bislang unbekannt. Das letzte bisher vorliegende Zeugnis zu den Semnonen bezog sich auf den Winter 179/180 n. Chr., als während des 2. Markomannenkrieges die Quaden vor dem Druck der Römer in die Wohngebiete der Semnonen abwandern wollten und dies von Marc Aurel verhindert wurde⁶. Die älteste Nennung der Juthungen dagegen lag für das Jahr 270 n. Chr. vor, als sie in einem schweren Angriff Raetien verwüsteten und bis Oberitalien vorstießen⁷. Mit der Augsburger Victoria-

⁶ Dio 71, 20. Vgl. Schmidt (Anm. 1) 176 u. 224. Vgl. G. Alföldy, Der Friedensschluß des Kaisers Commodus. In: Marc Aurel, hrsg. R. Klein. Wege d. Forsch. Bd. 550 (1979) 403 f.

⁷ Dexippus (fragm.) 6, 1.4; Alföldy (Anm. 2) 427 ff.; Schmidt (Anm. 1) 238 ff.; König (Anm. 2) 175; Okamura (Anm. 1) 286 ff. m. Anm. 67. – Hingewiesen sei hier auf die gleichlautende Schreibweise des Juthungennamens in unserer Inschrift und bei Dexippus. – Zwei Weihungen an Hercules und Victoria aus Pesaurum/Pesaro, in denen Aurelian als Sieger über diesen Germaneneinbruch gedacht wird, wurden dort vom Beauftragten für die Wehrmauern errichtet: CIL XI 6308 u. 6309.

Weihung sind nun beide Stammesnamen für das Jahr 260 n. Chr. bezeugt (siehe zur Datierung unten) und durch die Wendung „*Semnonum sive Iouthungorum*“ in unmittelbare Beziehung zu setzen; „*sive*“ dürfte hier im Sinne von „vielmehr, beziehungsweise“ gemeint sein. Daß hier der Bezug zu den „*Semnones*“ nur im literarisch/historischen Sinne gegeben ist, um damit mehr allgemein die Zugehörigkeit der Juthungen zu den Sueben auszudrücken, scheint unwahrscheinlich, handelt es sich doch um ein zeitgenössisches Dokument, das vor Ort eine konkrete Schlacht gegen einen unmittelbar vor Raetiens Provinzgrenze siedelnden Germanenstamm, eben den Juthungen, beschreibt. Damit scheint im 3. Jahrhundert eine Ablösung des älteren Namens dieses Suebenstammes „*Semnonen*“ durch die Bezeichnung „*Iouthungen*“ vorzuliegen. Trifft dies zu, besitzen wir für die Herkunft und Stammeszugehörigkeit der Juthungen aus den *Semnonen* ein direktes epigraphisches Zeugnis⁸. Daraus ergeben sich gleichzeitig neue Hinweise zur Entstehung der „*Alamannen*“, die sich – wie bisher angenommen – aus den *Semnonen* herausgebildet hätten. Letztere seien im späten 2. Jahrhundert nach Südwesten Richtung Main in das Stammesgebiet der Chatten und Hermunduren gezogen, wo sie 213 n. Chr. unter ihrem neuen Namen *Alamannen* vor dem obergermanisch-raetischen Limes standen⁹. Vor dem Hintergrund des Augsburger Neufundes liegt es jetzt nahe, vor allem Chatten und Hermunduren als „Wurzel“ der *Alamannen* zu sehen, während die *Semnonen* vom mittleren Elbegebiet aus im 3. Jahrhundert nach Süden zogen und sich unter ihrer neuen Bezeichnung *Iouthungen* zunehmend im östlichen Stammesgebiet der Hermunduren vor dem raetischen Limes und nördlich der römischen Donaugrenze ansiedelten¹⁰. Ob die Hassleben-Leuna-Bevölkerungsgruppe Mitteldeutschlands – nach ihren reich ausgestatteten Körpergräbern der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts so bezeichnet – mit den ursprünglichen Wohnsitzen der *Semnonen*/*Juthungen* in Verbindung zu bringen ist, kann gegenwärtig noch nicht hinreichend geklärt werden, doch liegt dies jetzt nahe¹¹.

⁸ Die Verbindung einer Weihinschrift an die suebischen Muttergottheiten „*[Mat]ribus Suebis* / *[.]euthungabus*“ aus Köln (CIL XIII 8225 = ILS 4791) mit den Juthungen, wie von Schmidt (Anm. 1) 237 Anm. 4 vorgeschlagen, wurde zwischenzeitlich in Frage gestellt: B. u. H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln (1975) 32f. Nr. 108 Taf. 23; Okamura (Anm. 1) 349f. Anm. 350. Aus der Augsburger Inschrift ergibt sich nun sehr wohl die Beziehung dieser Weihung auf die suebischen Juthungen; möglicherweise ist der Göttinnenbeiname zu *leuthungabus* zu ergänzen.

⁹ So Schmidt (Anm. 1) 224ff.; etwas vorsichtiger zur Herkunft und zur Landnahme der *Alamannen* in Südwestdeutschland: RGA²¹, 144ff. Eine vielfach zur Frage des Siedlungsgebietes der Juthungen diskutierte Ortsangabe des Dexippus (Fragm. 6), als Rhône, Rhein oder Regen angesprochen, wird von Okamura als *Po* angenommen: Okamura (Anm. 1) 298; die von Dexippus beschriebene Schlacht habe sich in Oberitalien, zwischen *Po* und den Alpen abgespielt.

¹⁰ Zum Wohngebiet der Juthungen im nordöstlichen Bayern (Oberpfalz, Mittelfranken) unter Umständen bis nach Thüringen, Schmidt (Anm. 1) 237f. Vgl. auch B. Krüger, Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Bd. II (1983) 336f. u. 343 Abb. 69; R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes (1961) 512. Um die Mitte des 3. Jahrhunderts bildeten die Juthungen die östlichen Nachbarn der *Alamannen* und kämpften auch später im 4. Jahrhundert mit ihnen gemeinsam, wurden sogar von Ammian als Teil der *Alamannen* bezeichnet: Ammian 17.6.1 (für das Jahr 357 n. Chr., als sie Raetien schwer verwüsteten und Städte belagerten). Das letzte sichere Zeugnis des Hermundurennamens liegt gleichfalls aus der Zeit der Markomannenkriege vor: SHA, Vita Marc. Aur. 4, 22, 1.

¹¹ Bereits A. Radnóti vermutete hinter dieser Bevölkerung „eingewanderte“ Juthungen, die als Verbündete des gallischen Sonderreiches gegen die *Alamannen* gestanden hätten, in: Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 243. – Schmidt (Anm. 1) 337ff. folgend, sprach sich J. Werner dagegen eher für den Stamm der Thüringer aus, in: Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Hassleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des gallischen Sonderreiches in den Jahren 259–274 n. Chr. In: Festschr. W. Schlesinger, Hrsg. H. Beumann, Bd. I (1973) 1ff., bes. 6f. u. 23ff. Ders., Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. Jahresschr. mitteldtsch. Vorgesch. 72, 1989, 121ff. Vgl. Krüger (Anm. 10) 516f.

Die aus römischer Sicht erfolgreiche Schlacht gegen die Juthungen fand am 24. und 25. April statt: an diesen beiden Tagen wurden die Barbaren „niedergemacht und in die Flucht gejagt“. Der Sieg wurde errungen durch „die Soldaten der Provinz Raetien, von in Germanien stationierten (Soldaten/Truppen), gleichwohl durch Landsleute, wobei viele Tausende gefangener Italiker herausgerissen wurden“. Ein größeres Truppenaufgebot aus Raetien und aus Germanien, in erster Linie wohl aus der westlichen Nachbarprovinz Obergermanien, ist hier ohne Aufzählung einzelner Einheiten genannt. Gemeint sind vermutlich nur Auxiliereinheiten oder die von ihnen nach den Germanenangriffen der vorausgehenden Jahre noch übrig gebliebenen Restkontingente. Wäre die in *Castra Regina*/Regensburg stationierte *legio III Italica* in nennenswertem Umfang oder sogar führend an dieser Schlacht beteiligt gewesen, hätte sie sicherlich auf der Siegesinschrift Erwähnung und damit Anerkennung gefunden.

Der Text vermerkt für die römische Streitmacht, daß auch „Landsleute“ (*populares*) zum erfolgreichen Kampf beigetragen haben. Unter der Bezeichnung „*populares*“ läßt sich in diesem Zusammenhang am ehesten ein Aufgebot an Kämpfern in einer Art Bürgerwehr/Landsturm aus der Provinz Raetien verstehen. Wohl weniger denkbar erscheint eine Gleichsetzung dieser *populares* mit den „herausgerissenen mehreren tausend gefangenen Italiern“, die in einer Ablativus-absolutus-Konstruktion im anschließenden Text genannt werden. Der Punkt zwischen „*populares*“ und „*excussis multis milibus Italarum captivorum*“ scheint mit Absicht als Sinntrenner gesetzt worden zu sein. Während des zweitägigen Kampfes waren die aus Italien verschleppten Gefangenen aus der Hand der Juthungen befreit worden; diese Nachricht läßt den Sieg des römischen Heeres mit der Errettung römischer Bürger noch glänzender erscheinen. Klar wird durch diese Angabe, daß der Schlacht aus Sicht der Juthungen ein überaus erfolgreicher Plünderungszug über die Alpen bis nach Italien hinein gelungen war, von dem sie mit vermutlich reicher Beute, vor allem einer großen Zahl von mitgeführten Gefangenen, zurückkehrten. Daß sie erst auf dem Rückweg am 24./25. April vom inzwischen eilends zusammengezogenen Heer Raetiens gestellt wurden, zeigt eindringlich die für Rom katastrophale Lage am obergermanisch-raetischen Limes. Mehrere Wochen oder sogar Monate zuvor, wahrscheinlich noch vor dem Wintereinbruch 259, müssen diese Germanenscharen die Reichsgrenze ohne größere Schwierigkeiten überquert und ihren Beutezug kaum behelligt bis tief ins italische Mutterland fortgesetzt haben. Der Ort dieser Schlacht in Raetien wird zwar nicht genannt, doch seien dazu Überlegungen erlaubt. Vielleicht zogen die Juthungen auf der *Via Claudia* über den Brenner bzw. über Reschen- und Fernpaß nach Norden zurück in ihre Heimat. Die Beteiligung „von in Germanien stationierten“ römischen Truppen könnte auf einen Schauplatz in Westraetien hindeuten; der Aufstellungsort des Siegesmonumentes, der mit seinem Fundplatz gleichzusetzen ist, spricht sogar für einen Schlachtort nahe der Provinzhauptstadt *Augusta Vindelicum* am *Licca/Lech*. Das Heer des *Genialis* war wohl zum Schutz der raetischen Hauptstadt zusammengeführt worden und konnte von hier aus die vorbeiziehenden Heerhaufen der Juthungen angreifen.

Zum Andenken an diesen Sieg errichtete der amtierende raetische Statthalter *M. Simplicinius Genialis* zusammen „mit demselben Heer“ das erfolgsverkündende Denkmal, „mächtig (teilhaftig) seiner Gelübde“, die er und wohl auch seine Truppen vor und während des Kampfes mit den Juthungen abgelegt hatten. Interessant erscheint, daß er neben seinen raetischen Einheiten auch Truppen aus Germanien, wohl aus der Provinz Obergermanien, befahligte, ihm Einheiten dort in sein Kommando zugewiesen waren oder er von dort versprengte Truppen zusammenziehen konnte. Diese Person ist prosopographisch bisher unbekannt; mit seinem trotz Eradierung erhaltenen Namen schließt sich eine

der vielen Lücken in der Liste der römischen Statthalter Raetiens¹². Die Nennung seines Amtstitels „*vir perfectissimus agens vices praesidis*“, als Ritter eingesetzt anstelle des *praeses*, ergibt sich aus der von Gallienus eingeführten Reform, senatorische Statthalter (*legati Augusti pro praetore* bzw. *praesides*) durch militärisch erfahrenere Ritter zu ersetzen¹³. Über mögliche vorherige Ämter oder gar die Laufbahn dieses Mannes zu spekulieren, ist verfrüht; seine mutmaßliche Herkunft aus der Rheinzone liegt durch die *-inius*-Endung seines Gentils nahe¹⁴. Zwei weitere *Simplicinii* sind bekannt: ein Prätorianersoldat aus Rom (ohne Heimatangabe)¹⁵ und ein *centurio* in den *legiones III Parthica* und *I Minervia* aus seiner Bonner Grabinschrift wohl spätverischer Zeit¹⁶.

Geweiht wurde das Siegesdenkmal am 11. September unter dem Konsulat des Kaisers Postumus und seines Mitkonsuls Honoratianus; beide Namen sind trotz Eradierung eindeutig lesbar. Das Monument ist mit „*dedicata*“ als Femininum bezeichnet: gemeint sein dürfte z. B. „*ara*“ oder „*Victoria*“. Vieles deutet darauf hin, daß es sich um einen Altar handelte; der verlorene Aufsatz oben auf dem Denkmal könnte eine Opfer- oder Feuerschale besessen haben. Da keine Iteration in der Konsulatsangabe des Postumus erscheint, kann es sich in dieser Datumsangabe eines öffentlich aufgestellten Denkmals nur um seinen ersten Konsulat handeln, den er im Jahr 260 n. Chr. bekleidet haben muß (im Jahr 261 übernahm er bereits den 2. Konsulat)¹⁷. Überlegungen, Postumus habe bereits einige Jahre vor seiner Usurpation im Jahr 260 einen Konsulat innegehabt (*cos. suffectus*) oder mit seinem Herrschaftsantritt nur die *ornamenta consularia* übernommen¹⁸, sind damit hinfällig. Postumus führte offensichtlich sofort nach seiner Kaiserproklamation den Titel eines Konsuls und nahm einen Kollegen, Honoratianus, in dieses Amt auf¹⁹. Nähere Angaben zu diesem Mann aus der Gefolgschaft des Usurpators liegen noch nicht vor.

¹² G. Winkler, Die Statthalter der römischen Provinz Raetien unter dem Prinzipat. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 50 ff.; ders., ebd. 38, 1973, 116 ff. (Nachträge und Ergänzungen). K. Dietz, Inschriften rätischer Statthalter aus Augsburg. In: Die Römer in Schwaben, Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsh. 27 Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege (1985) 98 ff.

¹³ Als Beweggrund für die zunehmende Ablösung der senatorischen Militärkommandeure durch Gallienus kann durchaus das Versagen in der Valerian-Niederlage gegen Schapur I. gelten: so R. Göbl, Regalianus und Dryantilla. Dokumentation. Denkschr. Österr. Akad. d. Wiss. Phil. Hist. Kl. 101 (1970) 47 f. Vgl. Winkler 1971 (Anm. 12) 86. – Allgemeiner dazu: H. Petersen, Senatorial and equestrian governors in the third century a. d. *Journal Rom. Stud.* 45, 1955, 47 ff. Zum sog. Gallienus-Edikt (Ausschluß der Senatoren vom Militärdienst): H.-G. Pflaum, Zur Reform des Kaisers Gallienus. *Historia* 25, 1976, 109 ff. Zusammenstellung von Prokuratoren „*vice agens*“ als Statthalter, schon im späten 1. Jahrhundert einsetzend: B. Remy, *Historia* 25, 1976, 458 ff., bes. 466 ff.

¹⁴ W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen² (1966) 57 ff.

¹⁵ CIL VI 2752: M. Simplicinius Superinus, Hornist in der 10. Prätorianerkohorte.

¹⁶ CIL XIII 8065; Lehner (Anm. 5) 230 f. Nr. 610: Simplicinius Victor. Möglicherweise handelt es sich um einen Familienvorfahren des raetischen Statthalters aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr.

¹⁷ Postumus folgte damit nicht der allgemein gültigen Regel, den Konsulat erst mit dem 1. Januar nach dem Herrschaftsantritt, also dem der Usurpation folgenden Jahr, anzutreten; vgl. König (Anm. 2) 65 u. 67 f. Die dort angeführte Zuweisung eines Antoninians mit Umschrift P M TR P COS PP (Cohen² 239) zur dritten Emission des Postumus, also dem Jahr 261, muß überprüft werden: möglicherweise zählt diese Münze zur zweiten Emission noch in das Jahr 260 und gibt damit den ersten Konsulat an. Ergänzungen zur Münzchronologie Elmers: E. Besley u. R. Bland, *The Cunetio treasure. Roman coinage of the third century A D* (1983) 43 ff. Zur Person des Postumus siehe auch W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1. – 3. Jahrhundert. *Epigr. Studien* 14 (1985) 222 ff.; Kienast (Anm. 2) 240 f.

¹⁸ So angenommen von Elmer (Anm. 2) 28 u. König (Anm. 2) 65. Postumus als senatorischen Legaten von *Germania inferior* anzusehen, der die Provinz im konsularischen Rang verwaltete, wurde vorgeschlagen von Eck (Anm. 17) 223 f.

¹⁹ Durch die Augsburger Inschrift ist widerlegt, daß Postumus Konsulate *sine collega* angetreten habe: so König (Anm. 2) 65 u. 68 mit Anm. 10. Möglich erscheint, daß Censor und Lepidus, die zwischen 263 und 267

Die Datumsangabe 11. September 260 n. Chr. erlaubt einen genaueren „terminus ante quem“ für die Ermordung des Prinzen Saloninus und die Kaisererhebung in Köln. In den letzten Jahren war Übereinstimmung gefunden worden, daß die Usurpation des Postumus erst „im Herbst“ 260 n. Chr. erfolgt sei. Dabei spielte die zeitliche Festlegung der Gefangennahme des Augustus Valerian durch Schapur I. bei Edessa in der ersten Jahreshälfte 260 (vor dem 22. Juli) die entscheidende Rolle²⁰: Erst danach kann es zur Thronerhebung des Postumus in Köln gekommen sein. Für die wirren Zeiten ist bezeichnend, daß sie durch Streitigkeiten über Beutegut, welches Postumus einer fränkischen Plündererschare auf ihrem Rückweg hatte abnehmen können, ausgelöst wurde²¹. Geschah die Niederlage Valerians gegen den Perserkönig im Juni 260 – zuletzt wurde die zweite Hälfte Juni vorgeschlagen – so ließen sich die mit der Verbreitung dieser Katastrophenmeldung ausbrechenden Usurpationen von Ingenuus und Regalianus an der Donau, den beiden Macrianen und Quietus im Osten, schließlich auch Postumus am Rhein, in den Zeitraum Juni bis Herbst datieren²². Nicht auszuschließen scheint mir, daß die Gefangennahme des Valerian schon etwas früher (April/Mai 260?) stattfand, gleich in der Anfangsphase des gegen die Perser gerichteten Feldzuges. Für die Abfolge der daraus resultierenden zahlreichen, sich überschlagenden Ereignisse in den verschiedenen Reichsteilen bliebe dann etwas mehr Raum. Auf jeden Fall steht mit dem Ausburger Siegesdenkmal fest, daß Postumus als General an der Rheingrenze, vielleicht im Amte des Statthalters von Germania inferior²³, vor dem 11. September zum Kaiser proklamiert worden war. Da es einige Tage dauerte, bis diese Meldung in der Hauptstadt Raetiens eintraf, und das Denkmal mit seiner Konsulatsangabe überdies erst fertiggestellt werden mußte, wäre die Erhebung des Postumus spätestens für August, eher schon für Juni/Juli 260 n. Chr. anzusetzen. Damit liegt gleichzeitig eine nähere Zeitangabe für das Ende des Prinzen Saloninus vor, der sich angesichts des Machtanspruches des Postumus kurz vor seiner Ermordung in Köln noch zum Kaiser hatte ausrufen lassen. Seine letzte datierende Erwähnung in den Quellen findet sich in einem ägyptischen Papyrus für den 28. August 260, gemeinsam genannt mit den Augusti Valerian und Gallienus²⁴. Es hatte wohl eine geraume Zeit gedauert, bis die Meldung vom Tod des Saloninus in Ägypten eingetroffen war und in den dortigen Datierungsangaben berücksichtigt wurde.

Das vielzitierte Inschriftenfragment von Vindonissa, in der von der Wiederherstellung der Wehrmauer unter einem unbekanntem *praeses* der Provinz Germania superior berichtet wird, dürfte aus der Zeit der Alleinherrschaft des Gallienus und seines Sohnes Saloninus als Caesar stammen²⁵. Für seine Datierung ergibt sich somit ein sehr enger Zeitraum

gemeinsam als *consules iterum* bezeugt sind, in den Jahren 261 und 262 zunächst mit dem Usurpator jeweils einzeln als Kollegen das Amt innehatten, also mit dem 2. bzw. 3. Konsulat des Postumus.

²⁰ Ausführlich diskutiert und überzeugend begründet von König (Anm. 2) 20ff., besonders 27ff. (Wahl des römischen Bischofs Dionysius am 22.7.260). Dem älteren Datierungsansatz auf 259 n. Chr. noch folgend: Okamura (Anm. 1) 243ff.

²¹ Die Vorgänge, die zur Thronerhebung des Postumus führten unter der anzunehmenden Beteiligung der legio I Minervia aus Bonn, sind zusammenfassend geschildert und diskutiert bei König (Anm. 2) 46ff.; vgl. Demougeot (Anm. 1) 500ff.

²² Die zweite Hälfte Juni (?) vorgeschlagen von Kienast (Anm. 2) 212f.

²³ So vermutet von Eck (Anm. 17) 223f.

²⁴ P. Oxy. 2186; datierte Quellen zu Valerian, Gallienus und Saloninus sowie zu den Usurpatoren Marcrian und Quietus aus den Jahren 258–262 zusammengestellt bei König (Anm. 2) 23ff.

²⁵ CIL XIII 5203; H. Lieb, Zur Datierung und Bedeutung einer Altenburger Inschrift. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1948/49, 22ff.; Gottlieb u. Kuhoff in: Quellen Gesch. Alamannen VI (Anm. 1) 44 Nr. 57; König (Anm. 2) 40ff. u. 198 Nr. 33; Eck (Anm. 17) 97 Nr. 52 zu dem unbekanntem Statthalter Obergermaniens; Drinkwater (Anm. 2) 110f. – Erwähnt sei hier das jüngste inschriftliche Zeugnis aus dem sog. Limesgebiet nördlich

zwischen der Gefangennahme Valerians und dem Mord an Saloninus: Juni, frühestens April/Mai bis Juli/August 260 n. Chr. Die in dem Augsburger Denkmal überlieferte Schlacht vom 24./25. April geht dieser Nachricht über die Erneuerung des Legionslagers und die anzunehmende Truppenstationierung in Vindonissa voraus. Die dortigen Bauarbeiten waren nicht als Vorsorge vor alamannischen Angriffen durch Gallienus angeordnet worden²⁶, sondern folgten erst dem jetzt durch unsere Inschrift überlieferten schweren Juthungenvorstoß des Winters/Frühjahrs 259/260 und dem Sieg des Simplicinius Genialis in Raetien.

Nehmen wir die Erhebung des Postumus für den Zeitraum Juni/Anfang August 260 n. Chr. an, so kämpfte dieser raetische Statthalter gegen Ende April noch im Namen des Kaisers Gallienus: Von ihm war er als ritterlicher *praeses* eingesetzt worden. Die Beweggründe des Kaisers, einem Ritter als stellvertretenden *praeses* die Provinz zu übertragen, wurden vielfach damit erklärt, daß Gallienus beim Abzug von seinem Residenzort Köln 259/260 ihm näher Vertraute, militärisch besser Geschulte und Erfahrene aus seiner näheren Umgebung in solche Ämter erhoben habe²⁷. Hätte Simplicinius Genialis den Juthungensieg im April schon unter der Herrschaft des Postumus errungen, würde der Gegenkaiser wohl nicht nur in der Datierungsangabe als Konsul genannt, sondern ihm selbst wäre das Monument geweiht worden. Gerade das Fehlen der Kaiserehrung im Inschriftentext fällt auf: Ein weiterer deutlicher Hinweis, daß Genialis jetzt im September seinen ehemaligen Herrn, Kaiser Gallienus, nicht mehr ehren durfte oder wollte, den inzwischen neuen Kaiser am Rhein für den Sieg im April jedoch nicht anführen konnte²⁸.

Der *praeses* M. Simplicinius Genialis löste seine vor und während der Schlacht geleisteten Gelübde erst viereinhalb Monate nach dem Sieg, nämlich am 11. September 260, mit der Aufstellung des Victoria-Altars ein. Noch von Gallienus als Statthalter eingesetzt, hat er inzwischen Postumus, den neuen Herrscher in Köln, anerkannt und nennt als sein Parteigänger in der Datierungsangabe dessen Konsulat. Er wird es, als die Nachricht der Postumusausrufung aus Köln in Augusta Vindelicum eintraf, gewiß eilig gehabt haben, seine Loyalität dem neuen Herrscher im Nordwesten des Imperiums zu beweisen, vermutlich in der Hoffnung, in seinem Amt auch vom neuen Augustus bestätigt zu werden²⁹. Bemerkenswert sei, daß die erneute Usurpation gegen Gallienus an der Donau durch Regalianus, nachdem

der Donau aus Hausen ob Lontal, die fragmentierte Inschrift des Gallienus (vielleicht aus dem Zeitraum seiner Alleinherrschaft ab 260): CIL XIII 5933; dazu Gottlieb u. Kuhoff a. a. O. 36 Nr. 45.

²⁶ König (Anm. 2) 41f. nimmt an, daß die Verstärkung der Wehrmauer und eine Wiederbesetzung des Lagers nach der Alamannenschlacht des Gallienus bei Mailand erfolgt seien, sozusagen in Erwartung neuer Alamannenangriffe.

²⁷ Vgl. auch E. Ritterling u. E. Stein, *Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (1932) 43; König (Anm. 2) 42 u. 69f. Ob in der Vindonissa-Inschrift ein ritterlicher oder senatorischer *praeses* genannt ist, kann nicht entschieden werden: Eck (Anm. 17) 97. Die eindeutige Nennung des Amtsitels „*vir perfectissimus agens vices praesidis*“ durch die Augsburger Weihinschrift besitzt für den Aspekt der Militärreformen des Gallienus besondere Bedeutung, da sie für Raetien für das Jahr 260 nunmehr als erster und unumstrittener Beleg zu gelten hat. – Möglich erscheint, daß Genialis bereits als Praefekt einer hochrangigen Auxiliereinheit in Raetien stationiert war (in der *ala II Flavia mill.* in Aalen?) und dann in das Statthalteramt befördert wurde.

²⁸ Als Vergleichsbeispiel aus der Rheinzone sei auf das Siegesdenkmal für die Bataverschlacht bei Vetera, errichtet 73 n. Chr., zu Ehren der Kaiser Vespasian und Titus hingewiesen: C. B. Rüger, Ein Siegesdenkmal der legio VI victrix. *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 187ff. Zum dort genannten Statthalter: Eck (Anm. 17) 137f. – Auch dieses Monument stand vermutlich am Ort der Schlacht bei Vetera.

²⁹ Zur Übernahme von Beamten und Militärs, die bereits unter Gallienus gedient hatten, in die Beamtschaft des Postumus, nachdem sie sich als seine Parteigänger bekannt haben: König (Anm. 2) 69ff.

zunächst Ingenuus beseitigt worden war, nahezu zeitgleich mit der Thronerhebung des Postumus geschehen sein kann³⁰.

Demnach führte Simplicinius Genialis die Provinz Raetia sehr schnell dem gallischen Gegenkaiser zu. Bislang glaubte man, der Herrschaftsbereich des Postumus reiche von Britannien über Gallien rheinaufwärts etwa bis auf die Höhe von Argentorate/Straßburg und erstreckte sich dann quer durch die Provinz Germania superior nach Südwesten bis über die Pyrenäen nach Spanien³¹. Unbestritten war die Zugehörigkeit der Provinz Raetia zum Einflußbereich des Gallienus, ja sogar die südlichen und östlichen Gebiete Obergermaniens mit Vindonissa/Windisch, Augusta Raurica/Augst und Avenicum/Avenches wurden dazugezählt³². Da das Siegesdenkmal in der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum unter dem Usurpator Postumus aufgestellt wurde, so liegt es auf der Hand, daß zu dem Zeitpunkt die gesamte Provinz unter seinem Machteinfluß stand, er im Jahre 260 n. Chr. also auch die wichtigen Alpenübergänge nach Oberitalien kontrollierte. Damit gewinnt ein in der Forschung umstrittenes Zeugnis des Petrus Patricius Gewicht: Postumus habe seinem Gegner Gallienus, während der militärischen Auseinandersetzung um 265 n. Chr., das Überqueren der Alpen untersagt³³. Raetien gehörte bis zur Ostgrenze am Inn zum Machtbereich der gallischen Usurpatoren, während Noricum und die weiter donauabwärts liegenden Provinzen von Gallienus beherrscht wurden: eine Parallelität zu den Ereignissen von 69/70 n. Chr.³⁴.

Zwar besitzen wir mit dem Augsburger Neufund ein erstes Zeugnis aus der Zeit des Regierungsantritts des Postumus im Jahre 260 n. Chr., doch ist damit keineswegs klar, wie lange Raetien zum Reich des Postumus und seiner Nachfolger zählte. Daß Raetia nicht bis zur Unterwerfung der beiden Tetrici 274 n. Chr., dem Ende der gallischen Usurpatoren, zum Gallischen Sonderreich gehörte, dürfte sich allein schon aus den Erosionen der Namen des Statthalters Simplicinius Genialis und der eponymen Konsuln Postumus und Honoratianus in unserer Inschrift ergeben. Bei genauer Betrachtung der eradierten Stellen erkennt

³⁰ Dies würde gut erklären, daß Gallienus nach seinem Kampf gegen Ingenuus fast unmittelbar anschließend erneut in die pannonischen und moesischen Donauprovinzen gegen Regalianus ziehen mußte, er überdies durch die inzwischen nach Italien eingebrochenen Germanenscharen gar keine Chance hatte, sich im Jahr 260 selbst zurück an die Rheingrenze zu begeben, um dort gegen den Usurpator Postumus vorzugehen. – Zu Regalianus Göbl (Anm. 13) bes. 46 ff.

³¹ Vgl. König (Anm. 2) 53 ff. u. 75 ff. Die Zusammenstellung aller Postumusinschriften ebd. 198 ff. Nr. 34–62; kritisch aufgelistet bei Drinkwater (Anm. 2) 109 ff.

³² Die Aussagen, daß Raetien fest in der Hand des Gallienus verblieb und „durch das Limesgebiet ... verläuft jetzt die umstrittene Demarkationslinie zweier Machtbereiche rivalisierender Herrscher“ bildeten für Nuber geradezu den Ausgangspunkt seiner Überlegungen, daß einzelne Kastelle des Obergermanischen Limes, wie Niederbieber, durch gegenseitige Kampfhandlungen zwischen Postumus und Gallienus zerstört worden sein können: Nuber (Anm. 1) 66.

³³ Petr. Patr. frg. 165 = Cassius Dio 3, 743 Boiss. Damit bildete das Gebirge die natürliche Grenze zwischen den beiden Machtbereichen. – Bereits Alföldi (Anm. 2) 365, leitete daraus ab, daß Postumus die Alpenpässe besetzt hatte. Zurückgewiesen wurde dies von König (Anm. 2) 106 f. Für eine Kontrolle der Alpenübergänge zunächst durch Postumus spricht sich Drinkwater aus mit der Annahme, die Pässe seien ab 268/269 von Claudius II. beherrscht worden; Drinkwater (Anm. 2) 89 u. 119 ff.; König (Anm. 2) 140. Auf die un stabile Grenze zwischen den Machtbereichen des Victorinus und des Claudius II. für die Zeit um 270 n. Chr. weist St. Martin-Kilcher anhand von Befunden aus Augst hin, in: Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1986, 194 f. Zu der inzwischen gesicherten Augster Befestigung auf Kastelen, deren Bau nach 265/268 erfolgte: P.-A. Schwarz, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 25 ff. u. ebd. 13, 1992, 47 ff.

³⁴ Als Raetien dem am 2. 1. 69 ebenfalls in Köln zum Kaiser ausgerufenen Vitellius die Treue hielt, während die Donautruppen sich im Sommer Vespasian verpflichtet hatten, kam es in der Folge zu direkten Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen den Truppen der Donauprovinzen und raetischen Einheiten.

man, daß der Name des Postumus anders getilgt worden ist als der Rest: Die Löschung seines Namens war offensichtlich vordringlich und erfolgte zuerst, die übrigen Namen wurden danach von anderer Hand herausgetilgt (dabei auch der *exercitus* des Genialis, wohl deshalb, weil auch seine Truppen von Gallienus abgefallen waren). Spätere Tilgungen auf Inschriften des Gallischen Sonderreiches sind äußerst selten (nur zweimal unter knapp dreißig Denkmälern belegt), eine Erasion der Kaisernamen selbst wurde bisher kaum beobachtet³⁵. Offensichtlich gab es von Seiten Aurelians keine offizielle *damnatio memoriae* gegen die gallischen Kaiser, ihre Konsuln und höchsten Beamten; Tetricus selbst wurde nach dem Triumph Aurelians 274 amnestiert und in weitere Ämter befördert. Daher liegt es nahe, daß die Erasionen in diesem Siegesdenkmal während der Zeit des Gallischen Sonderreiches vorgenommen wurden, somit Raetien zwischenzeitlich wieder von Gallienus beherrscht wurde. Der Wechsel der Provinz zurück in die Hand Gallienus kann durchaus 265 n. Chr. erfolgt sein, als von seiner Seite deutliche militärische Erfolge gegen Postumus in Gallien erreicht wurden, die endgültige Niederrichtung des Usurpators jedoch nicht gelang³⁶. Ein relativ nur kurzer Abschnitt der Provinz Raetien unter der Herrschaft des Postumus scheint sich auch durch die Münzreihe der Zeit Valerian/Gallienus bis Aurelian (253 – 275 n. Chr.) abzuzeichnen: aus der Provinzhauptstadt selbst stehen 45 Prägungen der gallischen Herrscher 217 Münzen der regulären Kaiser gegenüber³⁷. Erweiterte Untersuchungen am Münzumschlag in Raetien und Obergermanien werden sicherlich dazu beitragen können, die Frage nach Dauer und Umfang der Postumusherrschaft zu präzisieren. Dabei könnte das wechselvolle politische Geschick Raetiens, hin- und hergerissen zwischen den beiden Machthemispären der Kaiser in Rom und der Usurpatoren in Gallien, noch stärker hervortreten³⁸.

Betrachten wir die Ereignisse an Rhein und oberer Donau, die der Thronerhebung des Postumus und den schweren Germanenangriffen der Jahre 259/260 n. Chr. vorausgingen, unter Berücksichtigung des Augsburger Siegesdenkmals. Gallienus hatte sich 257, nach seinem Aufenthalt von 254 – 256 in Pannonien zur Verteidigung der Donaugrenze, an die Rheingrenze begeben, um von Köln aus die Grenzen der Provinz Germania inferior gegen die Franken und den obergermanisch-raetischen Limes gegen die Alamannen sowie, wie wir jetzt wissen, gegen die Juthungen zu schützen. Vielleicht schon 259, vor der Gefangennahme seines Vaters Valerian durch die Perser, spätestens mit der Rebellion des Ingenuus in

³⁵ Vgl. König (Anm. 2) 180; Drinkwater (Anm. 2) 131. – Eine 1985 gefundene Bauinschrift aus Krefeld-Gellep mit Verstümmelung des Namens des Postumus wird erwähnt von Chr. Reichmann, Arch. Korbl. 17, 1987, 508 Anm. 10. Das Fragment wird z. Zt. von W. Eck (Köln) bearbeitet.

³⁶ Ausführliche Schilderung der Auseinandersetzung zwischen Postumus und Gallienus und Datierung auf das Jahr 265 n. Chr.: König (Anm. 2) 102 ff.

³⁷ Diese Zahlen beziehen sich auf knapp 2 100 bisher bestimmte Fundmünzen (M. Overbeck) aus dem Areal der Augusta Vindelicum (rund 2000 noch nicht bearbeitet), darunter die in FMRD I 7 (1962) 25 ff. vorgelegten Prägungen. Im einzelnen verteilen sie sich wie folgt: Postumus (7); Victorinus (9); Tetricus I/Tetricus II (29) – Valerian (3); Gallienus (86); Claudius II (74); Aurelian (54). Dieses grobe Bild bedarf aber der Verfeinerung, da die zwischen 260/280 geprägten Barbarisierungen getrennt betrachtet werden müssen und hier nur die offiziellen Prägungen zählen.

³⁸ Für Vindonissa/Windisch schloß Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa: Von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 6 (1971) 13 eine Zugehörigkeit zum Gallischen Sonderreich des Postumus, wohl nur bis um 265 n. Chr., nicht aus. In diesem Zusammenhang werden auch der „Bachofensche Münzschatz“ und der Fund von Neftenbach weiter erörtert werden müssen: M. R. Weder, Der „Bachofensche Münzschatz“ (Augst 1884), Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 53 ff.; H.-M. von Kaenel u. a., Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 16 (1993), bes. 127 ff.

Sirmium, verließ er die Rheingrenze in Richtung der Donauprovinzen. Dabei hat er vermutlich, wie bereits sein Vater im Jahr 253, zusätzliche Truppen von den Grenzen der germanischen Provinzen und Raetiens abgezogen, um ein starkes Heer gegen den Rivalen Ingenuus zu führen. Wie aus den Mailänder Münzprägungen für die Treue der Legionen (Legionsantoniniane) von 260/261 n. Chr. hervorgeht, war die Niederschlagung des Ingenuus vermutlich Anlaß für die 6. Fides-Ehrung. Unter den geehrten Truppen befand sich auch die *legio III Italica* aus Raetien oder zumindest eine stärkere Vexillation³⁹. Trifft es zu, daß zum Zeitpunkt der Juthungenschlacht am 24./25. April die 3. italische Legion nicht in Raetien anwesend war, müßte ihr Abzug durch Gallienus schon vorher erfolgt sein. Bei der 5. Treueemission für die Legionen aus den Mailänder Münzoffizinen des Jahres 260, die früher mit der Alamannenschlacht von Mailand in Verbindung gebracht wurde, fehlte die *legio III Italica* noch im Heer des Gallienus⁴⁰.

Über die Ursachen, die 259 und 260 zu den verheerenden Angriffen und Beutezügen der Franken nach Spanien und der Alamannen/Juthungen weit nach Italien bis zur faktischen Aufgabe des obergermanisch-raetischen Limes führten, sind bereits zahlreiche Überlegungen angestellt worden⁴¹. Aus der neuen Siegesinschrift aus Augsburg für den 24./25. April 260 ergibt sich ein schwerer Juthungenangriff bis nach Italien; einige Monate vorher hatten diese Germanenscharen den obergermanisch-raetischen Limes überrannt. Wenn von mehreren tausend gefangenen Italikern gesprochen wird und dies nicht bloße propagandistische Übertreibung ist, so muß das Juthungenheer eine beträchtliche Stärke, sicherlich über zehntausend Mann, umfaßt haben⁴². Während der Anwesenheit des Gallienus im gefährdeten Grenzland der germanischen Provinzen war sicherlich die Grenze Niedergermaniens und der Limes Obergermaniens und Raetiens stabil. Auch bei seinem Abmarsch von Köln wird er darauf vertraut haben, daß die Sicherung mit den vorhandenen bzw. verbliebenen Truppen ausreichend gewährleistet blieb; dies umsomehr, wenn er zusätzlich noch Einheiten in seiner Begleitung von hier abgezogen hat. Diese Hoffnung des Gallienus war jedoch eine völlige Fehleinschätzung, wie die schnellen Germanenvorstöße in der Folge

³⁹ Grundlegend zu den Treueprägungen des Gallienus an die Legionen Alföldi (Anm. 2) 73 ff., bes. 92 ff. Ihm weitgehend folgend R. Göbl, Der Aufbau der römischen Münzprägung, 5. Gallienus, 2. Teil. Num. Zeitschr. 75, 1953, 19 f.; B. Overbeck, Rom und die Germanen. Das Zeugnis der Münzen. Ausstellung Aalen (1985) 10 ff. Vgl. auch M. R. Alföldi, Zu den Militärreformen des Gallienus. In: Limes-Studien. Vortr. 3. Int. Limes-Kongr. Rheinfelden/Basel 1957. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 14 (1959) 13 ff.

⁴⁰ Kuhoff (Anm. 2) 48 ff. m. Anm. 74–75 bezieht dagegen die 7. Treueprägung auf die Schlacht von Mailand des Jahres 260; die 6. Treuebekundung müsse sich auf die Niederwerfung der Ingenuus-Usurpation beziehen. Eine vollständig klare und widerspruchslose Einteilung der Mailänder Legionsantoniniane steht jedoch noch immer aus.

⁴¹ Eine Auswahl an Theorien zum „Limesfall“ zusammengestellt in Kuhn (Anm. 1) 16 ff. und bei Nuber (Anm. 1) 55 ff. Vor allem mit dem Ende einzelner Wehranlagen am Limes, der vielleicht durch römische Truppen selbst herbeigeführten Zerstörung des Kastells Niederbieber sowie der Interpretation der „jüngsten“ Fundmünze als Schlußpunkt jeweiliger Kastellnutzungen beschäftigte sich Nuber (ebd.) 58 ff. – Zur Problematik der Münzreihen und der daraus erschlossenen Enddaten von Kastellen, z. B. Pfünz, s. D. Baatz, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Int. Limeskongr. Aalen 1983. Forsch. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 20 (1986) 78 ff. – Für ein „Weiterleben“ römischer Bevölkerung und Zivilisation im 259/260 verlorenen Provinzgebiet östlich des Rheins bzw. nördlich der Donau spricht sich S. Sommer aus: Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland, in: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (1988) 303 ff.; vgl. K. Stribny, Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr. Ber. RGK 70, 1989, 351 ff.

⁴² Im Zusammenhang mit dem Juthungeneinbruch nach Italien im Jahr 270 gaben sie selbst (sicher stark übertreibend) an, über 40000 Reiter und 80000 Fußsoldaten zu verfügen: Dexipp. 6, 4. Vgl. Schmidt (Anm. 1) 238 f. Daß Juthungen in größerer Zahl in das römische Heer eingezogen wurden, zeigen die in der Notitia dignitatum genannten Einheiten ala I Iuthungorum und cohors IV Iuthungorum (Or. 22, 31; Or. 28, 43).

erwiesen. Der verheerende Juthungenangriff nach Italien, der sein Ende erst im April 260 auf dem Rückzug in Raetien fand, hatte seinen Ausgangspunkt in einer desolaten Situation der Grenzverteidigung am obergermanisch-raetischen Limes im Herbst und Winter 259/260 n. Chr. Wahrscheinlich hat Gallienus bereits vorher hier stationierte Einheiten vollständig oder zu erheblichen Teilen in sein Begleitheer eingegliedert, so daß der germanische Großangriff durch Franken, Alamannen und Juthungen im Winter 259/260 durch diese „Entblößung“ der Grenzen überhaupt erst ermöglicht, ja sogar herausgefordert wurde⁴³. Was Gallienus zu einer solchen Truppenverringerung in unserem Grenzbereich veranlaßte, scheint nicht eindeutig zu klären zu sein. Waren es bereits germanische Angriffe auf Oberitalien oder an der mittleren Donau oder fand die Rebellion des Ingenuus in Pannonien und Moesien doch schon 259, vor der Gefangennahme des Valerian, statt⁴⁴? Den Aufstand des Ingenuus von der Valerian-Katastrophe zu trennen und früher, bereits im Sommer oder Herbst 259, anzusetzen, würde den Truppenabzug des Gallienus erklären. Die Germanen, von den Franken bis zu den Juthungen, haben sich diese Chance der Abwesenheit des Kaisers und gleichzeitig einhergegangener Verringerung der Grenzabwehr nicht entgehen lassen. Ein schwerer Alamanneneinbruch 259/260 über die Westschweiz mit der überlieferten Zerstörung von Aventicum/Avenches bis nach Oberitalien ließ sich anhand der Münzschatze in seiner Route einigermaßen nachvollziehen⁴⁵. Dieser Germanenangriff steht mit dem hier bezeugten Juthungenvorstoß indes nicht direkt in Verbindung: Die Juthungen werden wohl geradewegs über die Donau durch Raetien (Inntal, Brenner, wohl kaum durch das Alpenrheintal) nach Oberitalien eingefallen sein.

Aus den Quellen wird ein Sieg des Gallienus über eingebrochene „Alamannen“, die Rede ist von 300000 Feinden gegen 10000 Kämpfer auf der Seite des Kaisers, mit einer

⁴³ Dies bildete eine „Wiederholung“ der Germanenangriffe von 253/254, als von Trebonianus Gallus ebenfalls Truppen aus Germanien und Raetien wegen des Kampfes gegen den Thronrivalen Aemilianus abgezogen worden waren; von den gesammelten Truppen wurde dann in Raetien (in Regensburg oder bei Augsburg) Valerian zum Kaiser proklamiert! – Wie Dexippus berichtet (6.1.12), standen die Juthungen vor dem Einbruch des Jahres 270 nach Italien mit den Römern in einem Vertrag und erhielten für friedliches Verhalten sogar Tributzahlungen. Vermutlich bezogen die Träger der „mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben/Leuna“ Zahlungen aus dem Gallischen Sonderreich durch Postumus und später Tetricus, wie ihre zahlreichen Goldmünzen in den Gräbern aufzeigen können. Handelte es sich dabei um die Juthungen, so könnten die Goldzahlungen durchaus auch in dem Sinne geleistet worden sein, daß dieser Germanenstamm im Rücken der Alamannen dem eigenen Teilreich gegenüber sich friedlich verhalten sollte, dem Gallienus bzw. seinen Nachfolgern Claudius II. und Aurelian jedoch in geeignetem Moment durch Angriffe bis nach Italien in den Rücken gefallen werden sollte.

⁴⁴ Die Äußerung des Aurelius Victor (Caes. 33,2) „comperta Valeriani clade“ spricht dagegen für einen unmittelbaren Ausbruch der Revolte nach der katastrophalen Niederlage des Valerian gegen Schapur I., also Frühsommer 260 n. Chr. – Von J. Fitz wurde ein Datierungsansatz für den Ingenuusaufstand auf 258, den des Regalian auf 259 (gleichzeitig mit Postumus) vorgeschlagen: Ingenuus et Régalian. Coll. Latomus 81 (1966) 9ff., 49f.; dies wurde jedoch inzwischen zurückgewiesen: Drinkwater (Anm. 2) 100ff. – Möglich erscheint mir dennoch, daß die Usurpation des Ingenuus vor der Gefangenschaft des Valerian erfolgte, auch gegen das o.g. Zitat des Aur. Victor: die tiefreichenden Überlegungen von Fitz, die zu dem Ansatz „ein Jahr vor der Valeriankatastrophe“ führten, hätten dann ihre Berechtigung (Fitz war noch von der Niederlage Valerians im Jahr 259 ausgegangen). Ein jüngst publizierter Offizierspanzer aus Ritopek bei Belgrad zeigt vermutlich eine Szene des Kampfes zwischen Gallienus und Ingenuus; die Bearbeiterin datiert die Ingenuus-Revolte auf 258/259 n. Chr. und damit vor die Valerian-Katastrophe: I. Popovic, *La cuirasse romaine d'apparat de Ritopek* (Belgrad 1993), bes. 42ff.

⁴⁵ Vgl. zusammenfassend Schmidt (Anm. 1) 232ff. mit Angabe der antiken Quellen; Roeren (Anm. 1) 218ff.; B. Overbeck, Raetien zur Prizipszeit in: ANRW II 5,2 (1976) 680f.; König (Anm. 2) 37f.; Drinkwater (Anm. 2) 23f. und 89; Okamura (Anm. 1) 262ff.; Demougeot (Anm. 1) 493ff. – Das Alpenrheintal scheint 259/260 nicht betroffen gewesen zu sein; erst für 270/271 n. Chr. lassen sich dort Münzhorte feststellen: Overbeck a. a. O. 681.

Schlacht bei Mailand überliefert⁴⁶. Das Datum dieses Sieges steht nicht fest: hatte man früher die Jahre 257/258 dafür angenommen, wurde zuletzt die zweite Jahreshälfte 260 n. Chr. vorgeschlagen⁴⁷. Das Augsburger Siegesmonument mit der Schlacht von Mailand in Verbindung zu bringen, liegt auf den ersten Blick sehr nahe: es würde sich dann um die Vernichtung der zurückkehrenden Germanenscharen nach der Niederlage gegen Gallienus handeln. Damit wäre ein Datum für die Mailänder Schlacht selbst gefunden, nämlich Ende März/erste Hälfte April 260. Genauer betrachtet gibt es aber zu diesem schnellen Bezug Bedenken. Wie wäre zu erklären, daß die zurückflutenden Juthungen laut Inschrift „viele Tausende gefangene Italer“ mit sich schleppten und in Raetien erst in einer zweitägigen Schlacht bezwungen werden konnten, wenn sie doch gegen Gallienus eine Niederlage erlitten hatten? War der vermeldete Sieg des Gallienus nicht so glänzend und vollständig, wie angenommen? Wenn man den letzten Datierungsvorschlägen für die Schlacht bei Mailand auf die zweite Hälfte des Jahres 260 n. Chr. folgt, könnten sich zwei getrennte germanische Vorstöße ereignet haben, zunächst über den Winter 259/260 der durch diese Inschrift bezeugte Juthungenangriff, zu einem Zeitpunkt, wo Gallienus selbst vermutlich an der Donau weilte, und danach im (Herbst ?) 260 n. Chr. ein erneuter schwerer Alamanneneinfall nach Oberitalien, der von Gallienus selbst bei Mailand zurückgeschlagen wurde⁴⁸. Eine eindeutige Aussage, ob durch die Augsburger Inschrift nun ein zweiter Germanenangriff belegt ist oder sich der Text doch auf die überlieferte Schlacht von Mailand bezieht, ist derzeit nicht zu treffen.

Auf das Augsburger Siegesdenkmal direkt zurückkommend, sei kurz noch die Erstverwendung angesprochen. Die Größe des Altares wie auch seine gute Steinqualität läßt schon für die erste Aufstellung auf einen potenten, in der Öffentlichkeit der Provinzhauptstadt einen oberen Rang einnehmenden Auftraggeber schließen. Daß hier eine hochstehende Persönlichkeit als Dedikant in Frage kommt, dürfte sich aus der Lesung eines Namens als Severus, wohl des Kaisers Severus Alexander, in der zweiten Zeile der Inschrift ergeben (s.o. Inschrift 1); die Weihung durch einen raetischen Statthalter wäre dann denkbar. Handelte es sich um das Kaiserhaus des Severus Alexander, so wird die spätere bedenkenlose Wiederverwendung des Weihesteines leicht erklärbar: nach der Ermordung Alexanders 235 n. Chr. fiel dieser Kaiser zunächst unter die *damnatio memoriae* und wurde erst 238 rehabilitiert; in der Zwischenzeit waren seine Denkmäler gestürzt oder sein Name darauf getilgt worden. Vermutlich besaß das Denkmal bei seiner ersten Verwendung noch keine Seitenreliefs, sondern trug nur die Weihinschrift, wäre also allein auf Frontansicht konzipiert gewesen. Die beiden Reliefbilder des Mars und der Victoria bei der zweiten Fassung,

⁴⁶ Zonaras 12, 24. – Dazu Okamura (Anm. 1) 271ff.; König (Anm. 2) 38. Die von Zonaras gemachten Zahlenangaben zu den Alamannen sind sicherlich stark übertrieben, um den Sieg des Gallienus um so strahlender erscheinen zu lassen.

⁴⁷ Für 257/258 n. Chr.: Alföldi (Anm. 2) 99f.; zweite Jahreshälfte 260, nach Niederschlagung des Ingenuus: Kienast (Anm. 2) 215.

⁴⁸ Daß die schweren Germaneneinbrüche nach Italien alle erst als Folge der Valeriangefangennahme, d.h. nach dem Frühsommer 260, anzusehen seien, vermutete Drinkwater (Anm. 2) 104; dies steht jedoch im Gegensatz zu der in unserer Inschrift gemachten Datumsangabe 24./25. April, wo die Juthungen bereits auf dem Rückweg waren. Hätte Drinkwater Recht, müßte man dann die Gefangennahme Valerians noch früher als April/Mai 260 ansetzen, was jedoch nicht plausibel erscheint. – Auch unter Berücksichtigung des Augsburger Neufundes ist davon auszugehen, daß wohl mehr Alamannen-, Juthungen- und möglicherweise Markomannenangriffe nach Italien hinein stattgefunden haben, als wir aufgrund der insgesamt lückenhaften Quellenangaben erfahren. Da sich die Scharen der Plünderer in Italien auch sicher aufgesplittet haben, ist mit einer Fülle von kriegerischen Einzelereignissen zu rechnen, von denen die Schlacht bei Mailand sowie die Angriffe gegen Rom und Ravenna sozusagen nur „in Auswahl“ überliefert wurden.

jetzt als Siegesaltar, zeigen zwar deutliche Unterschiede in ihrer Qualität und in den Werkzeugspuren mit dem Eindruck, das Mars-Bild sei älter als die Victoria-Darstellung, doch können hier zwei Steinmetze mit mehr oder weniger begabten Händen gearbeitet haben. Das Bild der Victoria über dem gefesselten Barbaren gehört jedenfalls direkt zur Siegesinschrift des Jahres 260 n. Chr. Die ikonographische Einordnung der Reliefbilder, ihre Entstehung und die unterscheidbaren Spuren der Steinmetzwerkzeuge werden in der ausführlichen Bearbeitung und Vorlage des Monumentes behandelt. Das auffällige Schriftbild der Victoria-Weiheur aus Anlaß der Juthungenbesiegung besitzt im Steindenkmälerbestand aus dem römischen Augsburg zwei direkte Parallelen, vermutlich der gleichen Werkstatt entstammend⁴⁹. Die beiden Grabinschriften können durch das auf 260 n. Chr. datierte Monument nun ebenfalls in die Zeit des Gallienus/Postumus gesetzt werden. Auf die äußerliche Ähnlichkeit des Augsburger Siegesdenkmales mit dem Victoria-Altar von Prutting, 310 n. Chr. aus Anlaß eines Sieges geweiht, sei hingewiesen: in den Maßen nahezu identisch, scheint dort unter Beibehaltung des Reliefschmuckes ein älteres Inschriftenfeld beseitigt und für den neuen Text poliert worden zu sein⁵⁰.

Der sich aus dem Augsburger Siegesaltar ergebende neue Blick auf die Erhebung des Postumus und die Geschichte des Gallischen Sonderreiches, die Reichsgeschichte zum Zeitpunkt der Gefangennahme Valerians, aber auch auf die politische und militärische Situation in den beiden germanischen Provinzen am Rhein und in Raetien sowie die direkten Bezüge auf die Alamannen- und Juthungenangriffe dieser Epoche werden mit der ausführlichen Vorlage des Denkmals weiter erörtert werden müssen. Dabei werden verstärkt archäologische Befunde am Limes und relevante Funde, insbesondere die aktuellen Zeugnisse zur Auflfassung bzw. zur Zerstörung der einzelnen Kastelle und Befestigungsanlagen, aber auch der Siedlungen der Provinz selbst, eine Rolle spielen. Die Münzmissionen des Gallienus und seines Widersachers Postumus sind ebenso wie der Geldumlauf dieser Zeit zu berücksichtigen. Schon die hier aufgezeigten historischen und epigraphischen Überlegungen lassen den hohen Stellenwert des Augsburger Neufundes mit einer weit über Raetien hinausreichenden Bedeutung als Primärquelle zur turbulenten römischen Geschichte der Mitte des 3. Jahrhunderts erkennen.

Anschrift des Verfassers:

Lothar Bakker
Römisches Museum/Stadtarchäologie
der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg
Dominikanergasse 15
D-86150 Augsburg

⁴⁹ CIL III 5815; F. Vollmer, *Inscriptiones Baivariae Romanae sive inscriptiones prov. Raetiae* (1915) 42 Nr. 126 Taf. 18: Grabinschrift des Beneficiars Iulius Macrianus (Röm. Mus. Augsburg. Inv.Lap.Nr. 37); E. Schallmayer, K. Eibl, J. Ott, G. Preuss u. E. Wittkopf, *Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiarier-Inschriften des Römischen Reiches. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad. Württ.* 40 (1990) 187 Nr. 209. – L. Bakker in: *Das archäologische Jahr in Bayern 1984* (1985) 110 ff. Abb. 74: Grabinschrift für den duplicarius der III. Italischen Legion Aurelius Marcus und seine drei Söhne (Röm. Museum Augsburg. Inv.Lap.Nr. 1002).

⁵⁰ CIL III 5565; Vollmer a.a.O. 2 Nr. 5 Taf. 1; CSIR *Deutschld.* 1,1: Raetia (1973) 122 Nr. 526 Taf. 154. Die Waffendarstellungen auf den Seiten könnten bereits auf das 2./frühe 3. Jahrhundert für die Entstehung des Denkmals hinweisen.